

So böse sind wir nun doch wieder nicht--!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So böse sind wir nun doch wieder nicht - - !

Stachelschweinchen, liebes, gutes,
Liebespäcklein packen tut es

Ist das ein Jäger!

Am 8. September mußte ich wahrlich nicht fragen, was für ein Tag es sei, als ich mit der Rh B nach dem schönen Puschlav fuhr. Auf allen Stationen stiegen die mit Stock und Stutzer bewaffneten Männer ein, Männer mit schwer genagelten Schuhen und Rucksäcken so groß wie Bahnwärterhäuschen. Unwillkürlich mußte ich an die geflügelte Redensart denken, die besagt, daß es im Kanton Graubünden mehr Jäger gebe als Einwohner. Ueberall wurde von der Jagd gesprochen und von den Absichten und Aussichten. Die «Zivilisten», zu denen auch ich mich zähle, spürten leichte Minderwertigkeitsgefühle oder bekamen Sehnsucht, ebenfalls mitzumachen. Vor allem wurde natürlich die im Zuge anwesende Jugend vom Getriebe und von den erzählten Jagdgeschichten gefangen ge-

nommen, und die begleitenden Erwachsenen mußten oft ihren ganzen Verstand und ihre mehr oder weniger üppige Phantasie anwenden, um auf all' die kniffligen Fragen ihrer wißbegierigen Sprößlinge eine Antwort zu finden!

Beim Halt in Samaden wurden die Zugsinsassen vorübergehend von ihrer Jagdbegeisterung abgelenkt. Auf dem nahen Flugplatze startete nämlich gerade ein in der Sonne prächtig schimmernder Silbervogel, prosaisch Flugzeug genannt. Das andächtige Schweigen, das der Anblick dieses metallernen Vogels hervorzauberte, wurde aber bald durch die muntere Stimme eines kleinen Buben unterbrochen, der plötzlich ausrief: «Du, Papa, ist das ein Jäger?»

Nun hob ein allgemeines Gelächter an, in das ich ebenfalls einstimme, bis

ich mich dann nach einigem Nachdenken im Innern fragte, ob der Knabe wirklich einen richtigen Jäger, d. h. einen Nimrod oder ob er eventuell einen «Luftjäger» unseligen Andenkens gemeint hatte. Zu meinem eigenen Troste nahm ich schließlich an, daß er, angeregt von den vielen Jagdepisoden, an einen richtigen Jäger gedacht hatte; denn ich muß gestehen, daß mir als «Zivilist» die zünftigen Nimrode, die den festen Boden nur ausnahmsweise zum Ueberspringen einer Felsspalte oder auf der Flucht vor einem «Kapitalen»! verlassen, immer noch viel, viel sympathischer sind als diejenigen, welche während langer Jahre die Luft und damit auch den Erdboden unsicher machten. Von nun an werde ich mich jedesmal freuen, wenn ich einen richtigen «Bodenjäger» sehe, und mich dankbar daran erinnern, daß es gottlob kein «Luftjäger» ist!

Brun